

Glücksspiel

Der Staat gewinnt immer


Staatlich regulierte Glücksspiele, insbesondere Lotto und Spielbanken, brachten im Jahr 2010 gut 3,3 Milliarden Euro ein; die Mittel flossen teilweise in die Landeshaushalte, teilweise direkt an geförderte Institutionen aus Kultur, Sport und Gesellschaft. Den größten Batzen – 725 Millionen Euro – nahm Nordrhein-Westfalen aus dem Glücksspiel ein. Bayern verdiente an der Spielfreude seiner Bürger annähernd 500 Millionen Euro; Baden-Württemberg und Niedersachsen kamen auf jeweils mehr als 300 Millionen Euro.

Eine sichere Bank sind die Einnahmen aus dem Staatsmonopol jedoch nicht mehr. Weil mehr in Spielhallen als am Roulettetisch gespielt wird, gingen die Einnahmen der Länder seit 2002 um mehr als ein Viertel zurück. Insgesamt flossen seither gut 4,8 Milliarden Euro weniger an den Staat, als bei konstant bleibenden Einnahmen auf dem Niveau von 2002 zu erwarten gewesen wäre. Spielhallen oder Automaten in Gaststätten spülten dagegen mehr Euro in die Staatskassen. Das machte den Verlust bei den anderen staatlichen Glücksspielen zwar weitgehend wett. Allerdings müssen sich die Bundesländer diese Einnahmen mit dem Bund und den Kommunen teilen, weshalb die Länder darauf drängen, das staatliche Glücksspielmonopol auszuweiten.

Hubertus Bardt: Markt kontra Monopol – Liberalisierung von Glücks- und Gewinnspiel in Deutschland, IW-Positionen Nr. 51, Köln 2011, 46 Seiten, 11,80 Euro. Bestellung über www.iwmedien.de/bookshop

Ansprechpartner im IW: **Dr. Hubertus Bardt, Telefon: 0221 4981-755**

Der Fiskus verdient mit

Glücksspiel. Mit Lotto, Toto und in Spielkasinos werden jedes Jahr Milliarden umgesetzt. Dank ihres Gewinnspielmonopols kassieren die Bundesländer zwar kräftig mit – doch ihre Einnahmen gehen zurück. 

Glücksspiel ist ein lukratives Geschäft, denn zumindest einer gewinnt dabei immer: die Bank bzw. der Staat. Denn aus den vielen kleinen Einsätzen ergibt sich nach Abzug der Ausschüttungen ein erklecklicher Betrag, von dem der Fiskus ein gutes Stück abbekommt (Grafik):

Insgesamt nahmen die Bundesländer aus den staatlich regulierten Glücksspielen, insbesondere Lotto, sowie von Spielbanken im Jahr 2010 gut 3,3 Milliarden Euro ein.

Mit 1,5 Milliarden Euro spülte die Lotteriesteuer das meiste in die Staatskasse. Aus Gewinnablieferungen im Zahlenlotto und Fußballtoto stammten weitere gut 1,1 Milliarden Euro. Die Spielbanken

führten 350 Millionen Euro an den Fiskus ab.

Den größten Batzen – 725 Millionen Euro – nahm 2010 Nordrhein-Westfalen aus dem Glücksspiel ein. Bayern verdiente an der Spielfreude seiner Bürger annähernd 500 Millionen Euro, Baden-Württemberg gut 400 Millionen Euro.

Eine sichere Bank sind die Einnahmen aus dem Staatsmonopol jedoch nicht mehr. Weil viele Menschen ihr Glück inzwischen lieber in Spielhallen als am Roulettetisch versuchen, gingen die Einnahmen der Länder seit 2002 um mehr als ein Viertel zurück. Insgesamt flossen seither gut 4,8 Milliarden Euro weniger an den Staat, als bei konstant bleibenden Einnahmen auf dem Niveau von 2002 zu erwarten gewesen wäre. Um nahezu ein Drittel sind zum Beispiel die Gewinnablieferungen und andere Abgaben eingebrochen.

Spielhallen und Automaten brachten dagegen mehr Geld als früher. Das machte den Verlust bei den anderen staatlichen Glücksspielen zwar weitgehend wett. Allerdings müssen sich die Bundesländer diese Einnahmen mit dem Bund und den Kommunen teilen.

Vor diesem Hintergrund scheint das Beharren der Länder auf ihrem Monopol nicht völlig selbstlos mo-


Die Lottofee beglückt den Staat

Einnahmen der Bundesländer 2010 in Millionen Euro



Nordrhein-Westfalen	725
Bayern	469
Baden-Württemberg	422
Niedersachsen	313
Rheinland-Pfalz	280
Hessen	274
Hamburg	152
Schleswig-Holstein	136
Berlin	131
Sachsen	119
Brandenburg	79
Sachsen-Anhalt	56
Mecklenburg-Vorpommern	42
Thüringen	40
Saarland	33
Bremen	27

Insgesamt 3.311

Haushaltsansätze; Quelle: Statistisches Bundesamt  Institut der deutschen Wirtschaft Köln

© 2012 IW Medien - Iwd 3

tiviert zu sein. Trotzdem wiederholen sie gebetsmühlenartig das Argument, nur mit dem staatlichen Glücksspielmonopol könne man die Bürger wirksam vor den Gefahren der Spielsucht schützen.



IW-Positionen Nr. 51

Hubertus Bardt: Markt kontra Monopol – Liberalisierung von Glücks- und Gewinnspiel in Deutschland, Köln 2011, 46 Seiten, 11,80 Euro.

www.iwmedien.de/bookshop